

Vom Leben mit Ungezähmten

Wildtiere einzusperren, sie zu zähmen, das ist nicht im Sinn des Kloteners Reno Sommerhalder. Vielmehr will er sie in freier Wildbahn beobachten und ihr natürliches Verhalten studieren. Soeben hat der international anerkannte Bärenforscher sein zweites Buch veröffentlicht. Heute zeigt «SRF 1» eine Dokumentation über ihn.

Esther Salzmann

Der 1965 geborene Klotener Reno Sommerhalder wohnt seit 1986 in Kanada, im Banff-Nationalpark. Dort lebt er heute zusammen mit seiner Lebenspartnerin Andrea Pfeuti sowie den Töchtern Isha (14 Jahre) und Ara (3½-jährig). Zeitweise ist die Familie aber auch in Alaska oder im Süden der russischen Halbinsel Kamtschatka stationiert. Was verbindet diese Distrikte miteinander? Es sind die dort heimischen Grizzlybären.

Seit der ersten Begegnung mit einem Grizzly hat sich Sommerhalder der Erforschung und dem Schutz der Braunbären verschrieben. Von Stund an war er – wie er sagt – vom Bärenvirus infiziert. In seinem zweiten Buch, «Unter Bären und Tigern – Mein Abenteuer in der sibirischen Taiga» beschreibt seine Partnerin Andrea in einem Kapitel, wie es ist, mit einem Ungezähmten zu leben.

«Der Bär ist ein sehr tolerantes und friedfertiges Tier», erklärt Sommerhalder, der sich an verschiedenen Wildtierstudien beteiligt und Verhaltensforschung betrieben hat, um das menschliche Verhalten während Bärenbegegnungen besser zu verstehen. Für verschiedene Organisationen hat er sich für den Schutz der Lebensräume von Wildtieren wie den Bären eingesetzt, hauptsächlich mit Workshops, Kursen, Multimediashows und geführten Touren. Sommerhalder gilt heute weltweit als angesehener Bärenexperte, Wildnisguide, Filmemacher und Buchautor. In seiner Biografie «Ungezähmt» sagt Sommerhalder: «Ich will den Menschen den Irrglauben nehmen, Bären seien böse Tiere.»

Verhalten gegenüber Bären

Obwohl Bären nur sehr selten angreifen, sollte man auf eine potenziell gefährliche



Auf der Pirsch: Reno Sommerhalder weiss, wie er sich einem Bären gegenüber verhalten muss, weshalb er ungewöhnlich nahe an ihn heran kommt. Bild: zvg

Begegnung vorbereitet sein. Verschiedene Gründe können zu Konfliktsituation führen, weiss Sommerhalder. Für den Bären, für die Bärin, geht es meistens darum, etwas zu verteidigen: die Jungen, die Nahrung, das eigene Leben. Brenzlige Situationen entstehen meistens bei Überraschungsbegegnungen, als Folge des lautlosen Wanderns in einer dicht besuchten oder bewaldeten Landschaft oder entlang einem rauschenden Gewässer. Falls der Bär nicht flüchtet, bevor man überhaupt reagieren kann – was in neun von zehn Fällen zutrifft –, empfiehlt es sich:

- Nie davonzurennen.
- Langsam rückwärts zu gehen ohne sich vom Bären abzuwenden.
- Mit ruhiger Stimme zum Bären zu sprechen und Augenkontakt zu vermeiden.
- Sobald man ausser Sichtweite ist: sich schnell zu entfernen und die Begegnung einer zuständigen Person (Wildhüter) zu melden.

Reno Sommerhalder ist kein Zoobesucher. Zoos braucht er ja auch nicht. Er kann die Tiere doch in der freien Natur und hautnah erleben. Die Aussage, dass Zoos das Verständnis für Wildtiere fördern würden, mag er nur teilweise unterschreiben. Mit Gitterstäben und Mauern zwischen Menschen und Tieren könne keine «gesunde» Beziehung entstehen. Schmerzlich

ist für ihn, dass man den Tieren «das einzig Perfekte auf der Welt nimmt, die Natur». Sommerhalders soeben erschienenes Buch «Unter Bären und Tigern» führt den Leser in die ussurische Taiga. Zusammen mit seinem russischen Biologenkollegen Sergey Kolchin hat Sommerhalder einen Sommer lang verwaiste asiatische Schwarzbären und Ussurische Braunbären ausgewildert. Den Jungbären die Freiheit zurückgeben zu können, die ihnen von Wilderern genommen wurde, war laut Sommerhalder ein einmaliges Erlebnis. Der grosse Nervenkitzel dieses Projektes bestand nicht nur in den täglichen Spaziergängen mit den Jungbären in die freie Wildbahn, sondern in der einmaligen Gelegenheit, sich mit der grössten aller Grosskatzenarten auseinanderzusetzen: den seltenen Sibirischen Tigern. Sommerhalder spürte die mächtige Präsenz der Amurtiger, von denen heute nur noch 350 durch die Wälder streifen, fast täglich.

Fressen und gefressen werden

Bären sind Allesfresser. Sie ernähren sich von pflanzlichen Bestandteilen wie Beeren, Baumfrüchten, Wurzeln und Gräsern. Aber auch Aas, Fische und Insekten finden sich auf ihrem Speisezettel. Als Raubtiere ernähren sich gleichzeitig Tiger auch von jungen Bären. Ein Affront für

Sommerhalder? «Nein, das ist die Natur. Der Stärkere überlebt», sagt er. Schlimmer, ja arrogant, sei es, wenn Menschen Wildtiere, die sich ihrem Lebensraum über Jahrtausende angepasst haben, in Gefangenschaft nehmen würden, meint Sommerhalder. Und wie ist es, wenn sich Menschen von Tierfleisch ernähren? Hat Sommerhalder selber schon mal Bären-

fleisch verspiesen? Ja, hat er. Seine Erinnerungen daran sind aber nicht sehr angenehm.

Wobei, so betont er, nicht das Bärenfleisch daran schuld sei, das habe nämlich ganz gut geschmeckt. Es seien die Beilagen gewesen. Zyankalihaltige Kräuter hätten sich nicht mit dem Wein vertrugen, was zu einer Vergiftung führte.

Der Grizzlybär	Der Amurtiger
Der Grizzlybär ist eine Unterart des Braunbären. Der Begriff «grizzly» (aus dem Englischen für «gräulich») bezieht sich auf sein Oberfell, dessen Haare häufig an den Enden graue Spitzen aufweisen oder von hell zu dunkel changieren. Braunbären werden zwischen 150 und 280 Zentimeter gross, mit einer Schulterhöhe von 90 bis 150 Zentimetern. Männliche Braunbären bringen in Europa zwischen 140 und 320 Kilogramm, gleichaltrige Weibchen zwischen 100 und 200 Kilogramm auf die Waage. Im Jahreslauf schwankt das Gewicht der Bären um bis zu 30 Prozent. Am leichtesten sind sie in den Monaten April und Mai nach der Winterruhe, am schwersten im Herbst davor.	Der Sibirische Tiger wird auch Amurtiger oder Ussuritiger genannt. Er ist eine Unterart des Tigers und die grösste lebende Katze der Welt. Der Wildbestand beläuft sich heute auf weniger als 500 Tiere. Sie leben im Fernen Osten Russlands und sind zugleich in angrenzenden Gebieten Nordkoreas und Chinas zuhause. Die Kopf-Rumpf-Länge der Raubtiere beträgt meist etwa 190–220 Zentimeter. In Ausnahmefällen können sie auch bis zu 280 Zentimeter gross werden. Die Schwanzlänge beträgt zirka 100 Zentimeter, die Schulterhöhe bis 110 Zentimeter. Männliche Sibirische Tiger wiegen zwischen 180 und 306 Kilogramm, Weibchen hingegen 100 bis 167 Kilogramm. (es)

Reklame

Riesenauswahl. Immer. Günstig.

* Jahrgangsänderungen vorbehalten

Sessantanni Primitivo di Manduria
Jahrgang 2011*
Traubensorte: 100% Primitivo, die Trauben stammen von mindestens 60-jährigen Rebstöcken, Ausbau während 12 Monaten in Barriques, 14,5% Vol., sofort genussreif, lagerfähig bis 2019

24.90 statt 29.90

Nipozzano Chianti Riserva DOCG
Marchesi de Frescobaldi, Jahrgang 2010*, lagerfähig bis 2017

Auszeichnungen:

- Robert Parker: 90/100 Punkte
- Wine Spectator: 92/100 Punkte
- Gambero Rosso: Due Bicchieri
- K-Tipp Nr. 9/2014, Testsieger Chianti-Degustation

13.95 Konkurrenzvergleich 19.80

Palazzo della Torre
Jahrgang 2011*, ein Klassiker aus dem Hause Allegrini

Auszeichnungen:

- Robert Parker: 90/100 Punkte
- Wein Spectator 2010: 90/100 Punkte
- Gambero Rosso: Due Bicchieri

16.90 Konkurrenzvergleich 29.90

ÄN/2 Anima Negra DO
Jahrgang 2012*
Traubensorten: Callet, Manto Negro, Syrah, 13,5% Vol., Ausbau 12 Monate in Barriques

Auszeichnung:

- Robert Parker: 92/100 Punkte
- Jahrgang 2010

19.90 Konkurrenzvergleich 25.50

Besuchen Sie uns in Kloten.

ottos.ch